

7. Der zufriedene Schuster.

299. Ein armer Schuster sang und trillerte vom Morgen bis in die Nacht. Entfernt von Gram und Sorgen war stets sein Herz, stets heiter sein Gesicht. Sein nächster Nachbar, — wie verschieden von ihm! — der trillerte und sang gar nicht, und schlief noch weniger, mit sich stets unzufrieden. Dieß war ein reicher Handelsmann, der hatte Geld, soviel man haben kann. Schloß ja ein Schlummerchen früh seine Augenlider, so weckt' ihn der Gesang des frohen Schusters wieder. Wie klagt' er da die Vorsicht an, daß sie zu seinem Glück den Schlaf für ihn vergessen, und man, wie Trinken oder Essen, ihn nicht um Geld erkaufen kann.

Was war zu thun? Er ließ den Meister Sänger kommen: „Sprich, Schuster Jobst! wie viel nimmst du das Jahr lang ein?“ — „Das Jahr lang? hahaha!“ — sprach der und lachte d'rein, — „so weit bin ich im Rechnen nie gekommen. Stets setz' ich einen Tag zum andern; ein jeder gibt sein Bißchen Brod; und so vergeht das Jahr mit Gott.“ —

„Und wieviel,“ — fuhr er fort, — „gibt einer dieser Tage?“ — „Bald mehr, bald weniger,“ — sprach er; — „die größte Plage für mich ist, daß so viele Feste sind. Die Herren, die Kalender machen, sind für uns Schuster nicht christbrüderlich gesinnt.“ —

Der dicke Kaufmann fing der Einfalt an zu lachen, und sprach: „Ich will der Sorge dich befrei'n. Sieh', hundert Thaler hier, und diese sollen dein. Die kannst du dir auf deine Nothdurst sparen.“

Der Schuster glaubte, alles Geld vor sich zu seh'n, was man seit hundert Jahren der Erd' entriß zu Nutz und Brauch der Welt. Er lief entzückt nach seiner Klausel, grub es im Keller ein, — mit ihm sein fröhlich Herz. Auf einmal wich das Glück von seinem kleinen Hause, Gesang und Lachen, Schlaf und Scherz. Statt dessen kam der Sorgen bitterer Schmerz, der Argwohn und die falschen Schrecken. Mißtrauisch rollt' er stets sein Auge hin und her, den Dieb, der ihn belauschte, zu entdecken; und wenn etwa von ungefähr des Nachts die Kage Lärmen machte, so stahl man ihm sein Geld. — Dieß brachte ihn endlich zum Entschluß, zum Kaufmann hinzugeh'n, der früh nun jetzt nicht mehr von Jobstens Lied erwachte. —

„Herr Nachbar,“ — sagt' er, — „nun ist's nicht mehr auszusteh'n; ich finde Ruh' an keinem Ort; die Stimm' ist fort, der Schlaf ist fort! Gib' er mir meinen Schlaf und meine frohen Lieder zurück! — Da sind die hundert Thaler wieder.“ Weise.

8. Der Junker und der Bauer.

300. Ein Bauer trat mit dieser Klage vor Junker Alexander hin: „Vernehmt, Herr, daß ich heut am Tage recht übel angekommen bin!